

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Dester. Währ. für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 20.

Berlin, den 18. Mai 1883.

Zehnter Jahrgang.

Antlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung!

Unsere Mitglieder wird mit dieser Nummer des Organs die vom Centralrath herausgegebene Broschüre „Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter“ enthaltend die Verhandlungen des Reichstages vom 12. Januar d. J. über den Antrag Dr. Hirsch und Genossen, gratis zugehen.

Indem wir dies bekanntgeben, fordern wir alle Mitglieder, insbesondere aber die Vorstände der Ortsvereine auf, die höchst lehrreiche und wichtige Schrift hauptsächlich außerhalb unserer Kreise zu verbreiten (die Abgabe geschieht natürlich auch in diesem Falle unentgeltlich) damit die Broschüre ihren Zweck, eine Agitationschrift für die gemäßigte Arbeiterichtung, zu welcher sich unsere Vereinigung zählt, zu sein, auch voll und ganz erfülle!

Wo die gesammten Exemplare nicht ausreichen, wolle man weitere sich von dem mitunterzeichneten Hauptkassirer erbitten.

Der Generalrath.

Gust. Lenz I,
Vorsteher.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Wie die Regierung den Arbeitern wohl will.*)

Die „Fürsorge“ der Regierung für den „kleinen Mann“ hat sich wieder einmal in ekklatanter Weise bei den Beratungen des Krankenkassengesetzes herausgestellt, eines Gesetzes, das von allen denkenden Arbeitern als ein neues Glied in der Kette der Ausnahmegesetze bezeichnet wird. Wir haben hier ganz besonders den § 47 des Gesetzes im Auge, wonach die Arbeitgeber auch zu den Gemeinde- und Ortskassen ein Drittel der Beiträge der von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen aus eigenen Mitteln zu leisten haben. Hierfür ist aber den Arbeitgebern ein weitgehender Einfluß auf die Verwaltung der Kassen gesichert, insbesondere eine Vertretung im Vorstände und in der Generalversammlung. Diese Vertretung kann so weit gehen.

*) Aus der Pfingstnummer der von Hugo Volke herausgegebenen „Freien Zeitung“, deren treffliche Haltung in allen Arbeiterfragen die Arbeiter zuerst zu würdigen wissen sollten, indem sie durch zahlreiches Abonnement dieselbe unterstützten.
Die Redaktion.

daß den Arbeitgebern ein Drittel der Stimmen in der Generalversammlung und im Vorstände eingeräumt werden kann.

Getreu dem auch von den Arbeitern selbst von jeher festgehaltenen Grundsatz: die Unfallversicherung ist von den Arbeitgebern, die Krankenversicherung ist von den Arbeitern allein zu tragen, stellte Namens der Fortschrittspartei Abg. Dr. Hirsch den Antrag, die auf die Beiträge der Arbeitgeber zu den Krankenkassen und auf ihre Theilnahme an der Verwaltung bezüglichen Bestimmungen des Geszentwurfs zu streichen. Dr. Hirsch wies in der Begründung dieses Antrages darauf hin, daß die Arbeiter aller Richtungen den Arbeitgeberbeitrag, wenn er mit der Freiheit der Kassenverwaltung erkaufte werden soll, verwerfen, daß die Arbeiter in diesen Bestimmungen eine Verletzung ihrer staatsbürgerlichen Selbstständigkeit und Gleichberechtigung erblicken, daß nach den Lehren der Wissenschaft der betreffende Beitrag der Arbeitgeber, wenn er, wie durch das jetzige Gesetz, so allgemein auferlegt werde, nichts Anderes als ein Theil des den Arbeitgebern gebührenden Lohnes sei, so daß die Arbeitgeber den Kassenbeitrag nicht einmal aus ihrer eigenen Tasche zahlten, daß die Theilnahme an der Kassenverwaltung zur Beschränkung des freien Arbeitsvertrages, zur Unterdrückung insbesondere der politischen Rechte der Arbeiter führe und, statt versöhnend auf die Arbeiter zu wirken, nur dazu beitrage, die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern bestehende Kluft immer mehr zu erweitern. Eine solche Theilnahme der Arbeitgeber sei für die Lebensfähigkeit gar nicht nöthig und habe schon seither nicht allgemein bestanden.

Diese Darlegungen brachten die geborenen Vertreter der Arbeitgeber-Interessen, die Herren Geh. Bergrath Leuschner-Eisleben und Grubenbesitzer Dr. Hammacher, ganz aus dem Häuschen und sie bemühten sich, nachzuweisen, welche wohlthätigen Wirkungen die Arbeitgeberbeiträge ausübten. Weit mehr noch in die Höhe gerieth zu aller Erstaunen der Ministerialdirektor Boffe, welcher mit ungewohnter Festigkeit erklärte, daß die Verwerfung des § 47 der Verwerfung des ganzen Geszentwurfs gleichkomme und daß für die verbündeten Regierungen die Beibehaltung des Zuschusses der Arbeitgeber zu den Krankenkassen die conditio sine qua non für die Annahme des Geszentwurfs, wie er aus den Beschlüssen des Reichstages hervorgehe, bilde. Wenn die Beitragspflicht der Arbeitgeber gestrichen werde, dann falle der Geszentwurf nicht mehr in den Rahmen der beiden allerhöchsten Wotschaften. Mit anderen Worten: Die Regierung will unter

allen Umständen die Arbeiter bevormundet, in der Herrschaft der Arbeiter wissen. Zielen die Arbeitgeberbeiträge — sagt sich die Regierung sehr richtig —, so würden die Arbeiter ihre Kassen selbst zu verwalten haben und dann hätte es mit dem Einfluß der Arbeitgeber auf die Verwaltung der Kassen ein Ende.

Es war ein harter Kampf, der gefochten wurde: Alles, was sich so gern als den „Anwalt“ des „kleinen Mannes“ aufspielt, war redlich bemüht, mit Hilfe der Arbeitgeberanträge den Arbeiter an Händen und Füßen zu fesseln und man hatte es damit so eilig, daß man kaum noch dem Großindustriellen Abg. L. Löwe Gelegenheit ließ, den Nachweis zu erbringen, wie sehr die Arbeiter durch die „Wohlthaten“ der Arbeitgeber geschädigt werden; als nun gar Abg. Dr. Hirsch sich gegen die ihm gewordenen Angriffe verteidigen wollte, schnitt ihm die Rechte durch einen Schlußantrag das Wort ab und — der § 47 wurde mit der gewöhnlichen Majorität angenommen. Aber D. Hirsch nahm bei der nun folgenden Debatte über die Theilnahme der Arbeitgeber an der Verwaltung der Kassen den Kampf wieder auf. Er schilderte noch einmal die Gefahren und Nachteile der Theilnahme der Arbeitgeber an der Kassenverwaltung, wies auf eine eben erst aus Chemnitz eingekommene dagegen sich aussprechende Petition von 17 Krankenkassen mit 17 000 Mitgliedern hin, erzählte bestimmte Fälle, in denen Arbeiter entlassen wurden, weil sie außer in den Fabrikassen auch noch in freien Kassen Mitglieder waren, widersprach der Behauptung, daß eine Krankenversicherung ohne Arbeitgeberbetheiligung außer dem Rahmen der kaiserlichen Botichaften bleibe, hielt den Gegnern vor, daß sie ihre Sätze auch nicht mit einem einzigen Grunde belegt hätten, und schloß mit dem Hinweis auf das Wort von Adam Smith: „So oft die Regierungen sich einmischen in die Verhältnisse zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern, sind ihre Rathgeber die Letzteren.“

Wirksame Sekundanten jauch Dr. Hirsch in den Abgg. Büchtemann und — Prinz Radziwill, welcher letzterer aus den Verhältnissen der oberschlesischen Knappschaftsvereine nachwies, daß deren Mitglieder allerdings ungebührlich beeinflusst werden von Seiten der Arbeitgeber, insbesondere auf fiskalischen Werken von den bei der Kassenverwaltung beteiligten Beamten; es sei das Recht der Arbeiter zu den Wahlen der Kassenvorstände keineswegs frei; und selbst ein Erlaß des preussischen Handelsministers Graf Ipenplik vom 25. Februar 1870 habe dies anerkannt und einige Verbesserungen einzuführen versucht; allein umsonst, die Wahl sei jetzt noch eine indirekte, und die Arbeiter müßten jetzt noch öffentlich zu Protokoll ihre Stimmen abgeben, und so lange dies noch der Fall sei, so lange nicht die geheime, direkte Wahl auch hier allgemein eingeführt sei, könne von einem Schutz des Rechtes der Arbeiter, von Wahrung ihrer Interessen keine Rede sein; die Arbeiter seien aber vollständig genug, um ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen und die Bevormundung entbehren zu können. Diese Darlegungen des hocharistokratischen Geistlichen — Prinz Radziwill ist Vikar an der Pfarrkirche zu Ostrowo und päpstlicher Hausprälat —, das Eintreten desselben für das Prinzip der geheimen, direkten Wahl erregten großes Aufsehen, und der Bundestatskommissär Geh. Oberberggrath v. Heyden-Rynsch suchte den Eindruck der Rede zu verwischen, aber ohne Erfolg. Gleichwohl trat der Reichstag dem Standpunkte der Regierung bei. —

Unsere Lehrlinge.

(Schluß.)

Dasselbe Verhältniß, wie bei Formern und Drehern, findet auch bei Malern statt, ja vielleicht noch in erhöhterem Maße. Das Wort „Maler“ wird, wie Fischer-Waldenburg schreibt, oft nur pro Forma geführt, denn wir haben Maler, welche faktisch so gut wie gar nicht zeichnen können, viel weniger malen. Im Durchschnitt geht es unseren Malerlehrlingen noch trauriger als den Former- und Dreherlehrlingen, denn Kunst und Geschmac sind bei denen unbekannte Begriffe. Da giebt's Maler, welche bald Zeit Lebens weiter nichts „gemalt“ haben als „gerändelt“ oder „Schrift“ oder „Fonds gekluppt“. Damit will ich nicht sagen, daß es nicht auch wirkliche Künstler unter den Porzellanmalern giebt, sondern ich rede hier vom Durchschnitt, auch will ich nicht sagen, daß es am Maler selbst liegt, wenn er schablonenmäßig arbeitet, nein! er hat es einfach nicht anders gelernt, und da stehen wir wieder bei der Lehrzeit.

Daß dies Alles keine Uebertreibungen sind, wird mir ein jeder reell denkende Kollege zugestehen müssen, und geht ja auch

aus dem Bedürfniß für Fachschulen und Zeichenschulen hervor. Was in Betreff letzterer die Ortsvereine thun können, habe ich in meinem vorigen Artikel in Nr. 16 der „Ameise“ schon dargelegt.

Wenn wir nun noch nach anderen Gründen suchen, als nach dem obigen der Arbeitstheilung, weshalb unsere Lehrlinge so stumperhaft ausgebildet werden, so stoßen wir auf den Hauptgrund und der ist: „schlechte Lehrmeister.“

Wir müssen zugestehen, daß gerade hierin die meisten Fabrikanten ihren Lehrlingen gegenüber die größte Schuld tragen, daß sie ihnen keinen tüchtigen Lehrmeister geben.

Sehen wir uns die Sache etwas genauer an! Ist liegt einem Oberdrehler oder Obermaler die Pflicht ob, neben seinen vielen anderen Verrichtungen auch noch die Lehrlinge auszubilden. Was dies für eine Riesearbeit ist, namentlich bei einer größeren Anzahl Lehrlinge, womit ja viele Fabrikanten arbeiten, wird jeder selbst wissen; ein paar die sich anständig zeigen, und woran der Meister seine Freude hat, denen wird alles gezeigt, weil sie es auch gleich begreifen, doch den anderen, welchen die Arbeit nicht so leicht von Händen geht, wird schließlich mit groben Redensarten begegnet, wodurch sie dickfälliger werden und wenn sie sich so halbwegs in einen Artikel eingearbeitet haben, werden sie schon der Bequemlichkeit halber darin belassen, und um sich nicht mehr zu ärgern, bekümmert sich der Herr Meister nicht mehr viel darum. Ist, was das Traurigste ist, kann der Meister selbst nicht viel zeigen, weil er selbst nicht viel gelernt hat, denn er ist wohl ein ganz guter Zuchtmeister (auch für die Ausgelernten) aber kein tüchtiger Lehrmeister.

Auf vielen Fabriken werden die Lehrlinge gewöhnlich einem Maler, Dreher oder Former gegen festen Lohn oder sonstige Vergütung übergeben und dieser zeigt nun seinen Schülern das Nothdürftigste. Statt nun zu solchen Lehrmeistern die bestgebildeten Kräfte und Arbeiter heranzuziehen, werden oft nur mittelmäßige Schablonenarbeiter dazu genommen, denn die besten Kräfte sind gewöhnlich zu hoch in ihren Ansprüchen und viel Geld darf es ja nicht kosten. Ein Prinzipal der hierin knausert und mäfelt, hat seinen Vortheil nicht im Auge. Die paar Mark, die ein tüchtiger gebildeter Lehrmeister mehr verlangt, bringen die Lehrlinge doppelt und dreifach wieder ein, während auf der anderen Seite bei einem weniger gewissenhaften Lehrmeister viel zum Schaden der Fabrik gesündigt wird.

Die Prinzipale haben leider oft gar keine große Kenntniß von den Leistungen und von der Bildung einzelner ihrer Arbeiter, weil sie sich oftmals gar nicht die Mühe geben, ihre Arbeiter kennen zu lernen, sie verlassen sich meistens auf das Urtheil ihrer Beamten und wem die dann wohl wollen, der bekommt solch Pöstchen, ob er dazu würdig oder tauglich ist, ist ganz Nebensache!

Ein gewissenhafter Prinzipal, der es ehrlich meint mit seinen Lehrlingen, dem sie nicht bloß Mittel zum Zweck sind, darf sich hauptsächlich hierin nicht zu sehr auf das Urtheil seiner Beamten verlassen, sondern muß selbst sehr ernstlich prüfen und wählen. Es kommt auch hier der Satz in Anwendung: „Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!“

Daß diese Uebelstände auch von anderer Seite erkannt sind, zeigt der in letzter Nr. des Sprechsaals beendigte Artikel „Nomadenvölker und Nomadenleben“, welcher eine scharfe Kritik des Könnens unserer Dreher und Maler giebt, ohne aber auf die eigentlichen Ursachen desselben einzugehen und ohne positive Vorschläge für Abänderung besagten Uebelstandes zu bringen. —

Auch in moralischer Hinsicht muß für unsere Lehrlinge mehr gethan werden, als bisher. Es ist meiner Auffassung nach ein großer Fehler, wenn die Knaben, welche der Schule kaum entwachsen sind, im Arbeitszimmer eingereiht werden, wo auch Erwachsene arbeiten, denn dieselben pflegen sich in keiner Weise vor den Lehrlingen zu geniren. Ein Jeder von uns weiß, was oft für Dummheiten in den Arbeitszimmern getrieben werden, die durchaus nicht bildend auf solch ein junges Gemüth wirken können, was oft für Reden fallen unter den Herren Kollegen, die man bei Lehrlingen streng rügen würde; aber was man bei den Lehrlingen nicht gestatten darf oder mag, das soll man sich auch selbst nicht in Gegenwart der Lehrlinge gestatten, denn böse Beispiele verderben schließlich selbst die besten Sitten. Es wird dies freilich manchem Kollegen, der sich hierdurch getroffen fühlt, nicht passen, daß ihm der Spiegel vorgehalten wird, denn die Wahrheit findet selten eine gute Stätte, aber wie ein Arzt einem Kranken oft erst recht weh thun muß, um ein Uebel zu beseitigen und zu heilen, ebenso kann auch bei uns keine Schönthuererei helfen, sondern wir müssen die Uebelstände frei und offen dar-

legen, um sie zu erkennen und nach und nach mit gutem Willen und neuer Kraft auszurotten.

Die Lehrlinge müssen also auf der Fabrik ein Zimmer mit ihrem Lehrmeister zusammen allein haben, und zu diesem letzteren muß auch der Prinzipal einen nicht nur geschäftslüchtigen, sondern auch moralischen Menschen auswählen, überhaupt einen Mann, der Charakter besitzt. Nur unter solchen Umständen kann die gute Saat, welche in der Schule gegeben, auch in der Lehre fortkeimen und Früchte tragen.

Auch in gesundheitlicher Beziehung darf nicht mehr so viel gesündigt werden wie früher. Es ist durchaus unstatig, daß die Lehrlinge, wie ja auch jetzt noch auf vielen Plätzen, zum Rehren und Reinemachen angehalten werden, denn gerade die Lungenschwindsucht, unsere sogenannte Porzellinerkrankheit, hat hierin mit ihre Ursache. Da müssen die Lehrlinge während ihrer 4-5jährigen Lehrzeit die Stuben kehren und den ganzen Staub schlucken, (und was in unseren Zimmern für Staub sich befindet, weiß ein Feder) müssen Scheiben kehren, überhaupt Arbeiten verrichten, die durchaus nicht für einen so jungen Körper passen und oft nach beendeter Lehrzeit hat so ein junges Kerlchen den Keim für die schreckliche Krankheit schon in sich und nach ein paar Jahren wird er dahin gerafft.

Also, Kollegen, sorgt dafür, daß derartige Mißbräuche, wo sie noch existieren, abgeschafft werden, zahlt lieber eine Kleinigkeit, denn an jedem Orte finden sich für ein Billiges Bedürftige, welche derartige Arbeiten recht gern übernehmen. Ein, wirklich für die Gesundheit seiner Arbeiter bedachter Prinzipal wird so etwas schon von selbst nicht zulassen und wo der Prinzipal nicht von selbst darauf kommt, ist es Pflicht der Kollegen und unserer Vereinsgenossen, demselben in ruhiger artiger Weise Vorstellungen zu machen und um Abhilfe zu bitten.

Ihr werdet Euch dadurch nicht nur ein Verdienst um die Gesundheit der Lehrlinge schaffen, sondern Ihr werdet dabei auch sparen; denn die Folgen solcher gesundheitschädlichen Mißbräuche habt Ihr späterhin ja durch Eure Krankenkassen zu tragen, wo Ihr aber dafür sorgt, daß die Jugend gesund erzogen wird, werden die Kassen geschont werden oder aber Ihr könnt von Eurer Kasse in Nothfällen größere Unterstützung verlangen. — Dies wären also meine Reformvorschläge für die Erziehung unserer Lehrlinge, damit aus ihnen tüchtige Arbeiter und moralische und gesunde Männer werden.

Sollte Jemand diesen Artikel zur Anregung benutzen um etwas Zweckmäßigeres herauszufinden, so sollte mir dies nur angenehm sein und mein Schreiben hätte auch dann seinen Zweck erfüllt.

Capito.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Der Reichstag hat sich bis zum 22. Mai vertagt, und zwar wird, wie der Präsident mittheilte, an diesem Tage die dritte Lesung des Krankenkassengesetzes beginnen. Dasselbe wird ununterbrochen fortgeführt und an sie schließt sich voraussichtlich am 28. Mai die dritte Lesung der Gewerbeordnungsnovelle.

** Die Arbeiterversicherungs-Kommission des Reichstags trat am 7. d. Mts. Abend zunächst in die vorläufige Verathung des §. 6. der Unfallversicherungsvorlage ein, welcher von dem Schadenersatz im Falle der Tödtung handelt. Abg. Dr. Hirsch hält sowohl die Beerdigungskosten als auch die Renten für die Hinterbliebenen zu niedrig; 10 pCt. des Arbeitsverdienstes für ein Kind mache durchschnittlich kaum 15 Pf. pro Tag, womit Unterhalt und Erziehung nicht zu beschaffen seien, selbst die Armenunterstützung sei höher; das Schlimmste aber sei der Höchstbetrag von 50 pCt. für Wittwen und Waisen zusammen, ohne Rücksicht auf die Zahl der letzteren, wodurch die Hinterbliebenen für den Verlust des Vaters auch noch mit Glend bestraft würden. Er beantragt, die Beerdigungskosten auf das 30fache des verdienten Tagelohns, die Rente der Wittve von 20 auf 25, jeder Waise von 10 auf 15 und den Gesamthöchstbetrag von 50 auf 66 $\frac{2}{3}$ pCt. zu erhöhen. Die Abgeordneten v. Hertling und Dr. Lieber sympathisiren mit der Tendenz der Hirsch'schen Anträge, halten die geforderten aber für zu hoch; ersterer beantragt, die Beerdigungskosten auf mindestens 60 Mt., letzterer den Gesamt-Höchstbetrag der Renten auf 60 pCt. zu normiren. Bei der Abstimmung blieben schließlich die Anträge Hirsch in der Minorität, die Anträge v. Hertling und Lieber und mit denselben §. 6. wurden angenommen. — §. 10. der

Vorlage handelt von den Gefahrenklassen. Abg. v. Schürmeier (Secessionist) erklärt sich in eingehender Rede, gegen die Abmessung der Beiträge nach der durchschnittlichen Unfallgefahr der Betriebszweige und Betriebsarten. Die Gefahrenklassen der Vorlage seien die legalisirte Ungerechtigkeit. In ähnlichem Sinne sprechen sich die Abgg. Dr. Buhl und Voewe aus; Beide heben hervor, daß die Einrichtung von Durchschnitts-Gefahrenklassen dem Hauptzweck des Gesetzes, der Verhütung der Betriebsunfälle, durchaus widerspreche, denn hierdurch werde der gewissenhafte Unternehmer gezwungen, für den gewissenlosen ständig mitzuzahlen, und damit werde der Hauptsporn für Schutzvorrichtungen beseitigt. Dies mache aber das ganze System der Zwangsversicherung unannehmbar, weil dieses die individuelle Abmessung der Prämien, wie solche bei den freien Gesellschaften und Genossenschaften möglich und üblich, nicht gestatten könne. Geh. Rath Lohmann vertheidigt die Vorlage; der Versicherungs-zwang mache ein System öffentlich rechtlicher Organisationen nothwendig. Ohne Gefahrenklassen könnten auch freie Versicherungsanstalten nicht arbeiten, während die Feststellung von Maximaltarifen für die letzteren die Betriebsunternehmer gegen Druck und Ausbeutung nicht schützen würde. Die Kommission vertagte sich dann bis zum nächsten Abend. Nach der Sitzung am 8. Mai Abends, in welcher die Verathung über die Gefahrenklassen fortgesetzt wurde, ohne daß man zu einem Resultat kam, vertagte sich die Kommission bis nach den Ferien des Reichstages.

Vereins-Nachrichten.

§ **Budau.** Protokoll der Ortsversammlung vom 21. April 1883. Der Vorsitzende Herr Strauß eröffnete die Versammlung um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Anwesenheit von 17 Mitgliedern. Nachdem das Protokoll von letzter Versammlung verlesen und genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den 1. Punkt der T. O. bildete ein sehr interessanter Vortrag des Hrn. Lehrer Brennick. Von der Vergleichung der Schädel berühmter Männer wie Schiller, Napoleon und anderer ausgehend, kam Redner auf das Gehirn als den Träger des Geistes zu sprechen und bewies, daß von der Größe desselben auch das geistige Leben abhängig sei. Hierauf setzte er auseinander, daß der Inhalt der Schädelhöhle, die Nervenmasse, aus zwei Substanzen, der weißen und der grauen, bestehe, von denen jede ihre bestimmten Funktionen zu verrichten habe. Die letztere sei es, welche die Regungen der empfindenden Nerven mit den bewegenden vermittele und als Heerd der geistigen Thätigkeit erscheine. Die Ausbildung des Geistes hänge von einer gesunden Anlage und einer richtigen Ernährung ab. Die zweite Nahrungsquelle derselben sei eigene Mühe und Arbeit, d. h. Bildung des Geistes durch Anschauung der Außenwelt und durch Unterricht. Der sehr klare und leicht faßliche Vortrag wurde mit größtem Interesse von den anwesenden Zuhörern verfolgt und dem Vortragenden reichlicher Beifall gesendet. Zu Punkt 2 theilt der Vorsitzende der Versammlung mit, daß das Mitglied Schröder gestorben sei und die Beerdigung am Montag Vormittag 11 Uhr stattfinde. Hierauf ergriff Hr. Seidel d. s. Wort und erklärte, daß er die Herren Maler zu dieser Versammlung einladen hätte und erläuterte, daß dieselben gesonnen seien, einen Ortsverein zu gründen. Hr. Werner, welcher als Gast anwesend war, erklärte, daß vorläufig noch gar nichts Bestimmtes zu sagen sei. Bei Punkt 3 theilt Hr. Klewe mit, daß sich Hr. Giesau II als Mitglied gemeldet und wird derselbe dem Generalkath zur Aufnahme empfohlen. Punkt 4, Kassiren der Beiträge, wurde durch den Kassirer erledigt und der Umtausch der Bücher durch den Bibliothekar.

Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse. Punkt 1 der Tagesordnung, Kassiren der Beiträge, war erledigt. Zu Punkt 2 wird Hr. Giesau II, welcher sich gemeldet, dem Vorstand zur Aufnahme empfohlen. Schluß der Versammlung 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Joh. Thamm, Schriftführer.

§ **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmalerei.) Am 5. d. M. und das in letzter Versammlung projektirte Kränzchen im Cafe Klein, Alte Jakobstraße 75, statt. Das Komitee hatte sich bemüht, allen Ansprüchen der Theilnehmer gerecht zu werden. Lustig drehten sich die Paare nach dem Takte der Musik, wohingegen die Bänken durch Vorträge des eingeladenen Gesangsvereins „Horn“ ausgefüllt wurden. Besonders beifällig aufgenommen wurden die komischen Vorträge des Hrn. Schleich, sowie die Bassolos des Dirigenten obigen Gesangsvereins, Hrn. Lüdecke, und ein hübsches Duett vorgetragen von Fräul. Pessel und Hrn. Trautloff. Hr. Dollmann toastirte auf die anwesenden Damen und Hr. Vey auf den Verein. So entschwanden die Stunden in angenehmem Beisammensein, bis die aufgehende Sonne die Gasbeleuchtung fast unnöthig machte. Die Abingung des „Malerliedes“ bildete den Schluß und nun entschwanden die Teilnehmer, in den schon ziemlich belebten Straßen der deutschen Metropole ihren Wohnungen zuwendend, gewiß alle mit der Empfindung, einen gemüthlichen, schönen Abend verleben zu haben.

Rich. Jahn, Schriftführer.

§ **Schramberg.** Ortsversammlung vom 28. April 1883. Die Versammlung wurde Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Anwesend waren 18 Mitglieder. 1. Punkt war Berichterstattung über die Agitation in Zell, welches durch die Betreffenden die dort waren, erledigt wurde. Bei Punkt 2, Kassiren der Beiträge, Quartale, war Einnahme: Vaarbestand vom vorigen Quartal M. 39,71, Einstand 1,00, für die Ameise 42 Mitglieder 12,60, Wochenbeiträge 53,00, Summa M. 106,31. Ausgabe: Porto und Bureaubedarf M. 1,71, Abonnements à 45 Pf. für 42 Mitglieder 18,90, Verbandsbeiträge 6,30, 50% der Generalkassirer 27,00, 10% zum Bildungsfond 5,10, Un-

terstützung für Arbeitslosigkeit 37,50, besondere Ausgaben 1,53, Summa M. 98,90. Zu Punkt 3 wurde die Beibehaltung des jetzigen Versammlungsorts beschlossen, die Versammlungen sollen von jetzt ab wieder Sonnabends abgehalten werden.

Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Der Quartalsabschluss ergab an Einnahme: Baarbestand M. 203,58, Einstand 1,00 Wochenbeiträge 1. Klasse 7,02, 2. Klasse 65,52, 3. Klasse 85,80, 4. Klasse 29,38, 5. Klasse 35,10, Summa M. 427,40. Ausgabe: Porto und Bureaubedarf M. 1,74, Krankenunterstützung 1. Klasse —, 2. Klasse 76,60, 3. Klasse 28,36, 4. Klasse —, 5. Klasse 33,20, 50% der Hauptkasse 111,91, Gehalt des Kassiers 4,48, Krankenkontrolle 1, Summa M. 257,09. Zahl der Kranken 3, gesundgemeldet 2, eingetreten 2, ausgeschieden 2 Mitglieder, Zahl der Mitglieder 42. Da nichts Weiteres vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung 10 Uhr.

§ Oberhausen a. d. Ruhr. Protokoll der Ortsversammlung vom 9. April 1883. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 9 Uhr Abends in Anwesenheit von 12 Mitgliedern eröffnet. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und für richtig befunden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 derselben, Beitragszahlung, wurde erledigt. Punkt 2, Aufnahme neuer Mitglieder. Angemeldet hat sich Hr. Wilhelm Bester, Dachdecker, welcher dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen wird. Punkt 3, Verschiedenes. Vorsitzender verliest zunächst die Einladung zur Subskription auf das Porträt von Dr. Schulze-Delitzsch und empfiehlt dieselbe. Hierauf tadelte derselbe den schlechten Versammlungsbesuch und ersucht um regeren Besuch. — In der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle wurde die Tagesordnung wie oben erledigt. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. April 1883. Die Versammlung wurde vom stellw. Vorsitzenden Herrn A. Müller um 8 1/2 Uhr eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. 1. Punkt der Tagesordnung Kassenbericht vom 1. Quartal 1883. Einnahme M. 225,61, Ausgabe M. 176,47, bleibt Bestand M. 49,14. Da alles für richtig befunden, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Beim 2. Punkt, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Zum 3. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und dann die Versammlung geschlossen. Hierauf wurde die Versammlung der Krankenkasse eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Zum 1. Punkt, Kassenbericht, war Einnahme M. 710,92, Ausgabe M. 745,29, mithin eine Mehrausgabe von M. 34,37. Da auch hier alles für richtig befunden, wird der Kassier entlastet. Zum 2. Punkt lagen Anträge und Beschwerden nicht vor. Zum 3. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und wurde dann die Versammlung geschlossen.

§ Wallendorf. Protokoll der Ortsversammlung vom 17. April 1883. Der Vorsitzende Hr. Anton Helbig eröffnet die Versammlung in Anwesenheit von 10 Mitgliedern. Zu Punkt 1 wurde beschlossen, die 100 Mark, welche bei dem Vorschussverein zu Wallendorf eingezahlt sind, jedoch erst bei Jahresschluß zur Auszahlung gelangen, in einer städtischen Sparkasse anzulegen. Punkt 2, Zahlen der Beiträge, wurde durch Einzahlen erledigt. Bei Punkt 3, Innere Angelegenheiten, wurde durch den Vorsitzenden Anton Helbig auf den guten Zweck des Vereins hingewiesen, welche Äußerung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zu Punkt 4 wurde die Arbeitsstatistik ausgefüllt. Bei Punkt 5, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, erfolgte die Aufnahme von 5 Mitgliedern, welche dem Generalrath empfohlen werden. 2 Mitglieder sind überstetelt, nämlich Adolph Leube und Johannes Knöffler, welche der Zeit in Lichte gearbeitet. Schluß der Versammlung 10 Uhr. — Hierauf wird die Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse eröffnet. Das Zahlen der Beiträge wurde erledigt. Zur Aufnahme neuer Mitglieder wurden die schon im vorigen Protokoll bekannt gegebenen Herren Albert Zapf, Emil Greiner, Ernst Wenzel, Wilhelm Leube und Anton Huschenreuther aufgenommen. Schluß der Versammlung 11 Uhr Abends. Albert Müller, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Altwasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. Mai 1883, Abends 8 Uhr im eisernen Kreuz. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Professor Binder über das Thema: Die Entwicklung des Lebens von seinem Ursprunge bis zum Menschen, 3. Besprechung über das Stiftungsfest, 4. Anträge und Beschwerden. — Alsdann Mitglieder der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle der Kranken- und Begräbniskasse (Eingelchr. Hilfskasse.) Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge und Beschwerden.

Wilhelm Neumann, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. Mai 1883, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht über das Stiftungsfest, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Versammlung der Krankenkasse mit derselben Tagesordnung.

A. Wankum, Schriftführer.

* **Buckau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 19. Mai 1883, Abends 8 Uhr im schwarzen Adler. Tagesordnung: 1. Kassenabschluss pro 1. Quartal, 2. Kassiren der Beiträge und Bücherwechsel. Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Kassiren der Beiträge, 2. Kassenabschluss pro 1. Quartal, 3. Anträge u. Beschwerden.

J. v. Strauß.

* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 21. Mai 1883 Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Konkurrenzfrage, Referent Hr. Lenk III, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal, 3. Ausschlußberichte, 4. Fragekasten, 5. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal, 3. Bericht der Krankenkontrolleure, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

G. Lenk III, Schriftführer.

* **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler.) Versammlung am **Montag**, den 21. Mai, Abends 8 Uhr in Cafe Humboldt, Neue Grünstraße 32. Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Bericht über das stattgehabte Vergnügen, 3. Diskussion über eine Ausstellung von Konkurrenzarbeiten, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Wahl von 2 Revisoren, 6. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Rich. Zahn, Schriftführer.

* Sterbetafel.

Altwasser. Julius Fischerich, Porzellandreher, geb. am 18. September 1842, gest. am 9. Mai 1883 an Wassersucht. Letzte Krankheitsdauer 31 Wochen Mitglied der Orts- und Krankenkasse.

Buckau. Carl Schröder, Kapseldreher, geb. am 3. 11. 1838 zu Magdeburg, gest. am 21. 4. 1883 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 51 Wochen 5 Tage.

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau Berlin SW., Alte Jakobstraße 64.

Rechte und Pflichten gewerblicher Arbeiter. 40 Pf.
Die Arbeiterfrage mit besond. Berücksichtigung der Deutschen Gewerkvereine, von Dr. Karl Walcker, 1,50 M.
Die Deutschen Gewerkvereine und die Sozialdemokratie von Hugo Polke. 50 Pf.
Die Englischen Gewerkvereine. 30 Pf.
Natur und Ursachen des Volkswohlstandes von Adam Smith, 16 Lieferungen à 40 Pf.

Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung, von L. Brentano. 60 Pf.

Vortrag über die Gewerkvereine, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.
Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage, von Prof. Dr. Schönberg. 40 Pf.

Das deutsche Handwerk und die soziale Frage, von S. v. Dannenberg. 1,75 M.

Der industrielle Großbetrieb und die Arbeiterbewegung, mit besonderer Hinweisung auf die Gewerkvereine, von Dr. Schulze-Delitzsch. 20 Pf.

Die Arbeiter-Hilfskassen und das Reichs-Hilfskassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.

Die neuen Unfall- und Krankenversicherungs-Vorlagen. Rede des Abgeordneten Dr. Max Hirsch, gehalten im Deutschen Reichstage, am 15. Mai 1882. — Preis 15 Pf.

Der Handwerker nach den Forderungen der Gegenwart, von G. Rath. 60 Pf.

Die Jahresberichte der Fabriken-Inspektoren für das Jahr 1877 u. 1878. 4,50 M.

Die Invaliden-Pensionskassen und die Gesetzgebung, von F. Wöllmer. 60 Pf.

Verhandlungen des 7., 6., 5., 4., 3., 2. und 1. Verbandstages der Deutschen Gewerkvereine, à 50, 20 u. 10 Pf.

Die gegenseitigen Hilfskassen und die Gesetzgebung, von Dr. Max Hirsch. 3 M.

Die Hilfskassen-Gesetze, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.
Die Deutschen Gewerkvereine und ihr neuester Gegner, von Dr. Max Hirsch. 40 Pf.

Normalstatuten für Einigungsämter, nebst Geschäftsordnung und Erläuterungen von Dr. Max Hirsch. 15 Pf.

Im Verlage von Carl Krabbe in Stuttgart ist erschienen:

Die Deutschen Gewerkvereine

von Hugo Polke.

Anzeigen.

Taschen-Liederbuch für Mitglieder und Freunde der Gewerkvereine

wird binnen Kurzem, wenn die Beilegung eine derartige ist, zum Preise von 50 Pf. erscheinen. Prospekt hierüber versandt bereits an die Herren Ortssekretäre und bitte ich, mir Bestellungen durch dieselben baldigst zugehen zu lassen, damit die Fertigstellung beginnen kann.

(2,40 M.) S. Förner, Ortsverb.-Sekr. in Rathenow.

„Freie Zeitung“

entschieden liberales Organ.

Mit der Gratisbeilage „Freie Stunden“

Herausgeber und Verleger: Hugo Polke in Berlin.

Abonnementspreis in Berlin für Mai und Juni 1,50 M. (mit Bringerlohn 2 M.), monatlich 75 Pf. (mit Bringerlohn 1 M.), wöchentlich 20 Pf. (mit Bringerlohn 25 Pf.) — Bei den auswärtigen Postanstalten pro Quartal (inkl. Postgebühr) 3 M., für zwei Monate 2 M., für einen Monat 1 M.

Insertionspreis pro Zeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 15 Pf.

Alle Anhänger einer freisinnigen Sozialpolitik werden zum Abonnement eingeladen.

Redaktion und Expedition der

„Freien Zeitung“

Hausvogel-Platz 4, I, C. Berlin.